

WELT ONLINE

URL: <http://www.welt.de/muenchen/article2645040/Vorreiter-in-der-Erforschung-von-Alterskrankheiten.html>

Gesundheit

Vorreiter in der Erforschung von Alterskrankheiten

29. Oktober 2008, 14:22 Uhr

Mit einem neuen Forschungsverbund soll Bayern zum deutschlandweiten Vorreiter bei der Erforschung von Alterskrankheiten wie Osteoporose und Arthrose werden. Dem Forschungsverband stehen insgesamt 3,54 Millionen Euro zur Verfügung.



Foto: DDP

Trainieren statt Pillen schlucken! Im Alter nimmt die Zahl der Zellen ab und es sammeln sich Schäden in der Erbinformation des Organismus an

„Wir wollen die Patienten gesund alt werden lassen“, sagte der Sprecher des Forschungsverbands für zellbasierte Regeneration im Alter (ForZebRA), Wolf Mutschler, am Mittwoch in München. Ein Expertenteam aus neun universitären und zwölf industriellen Partnern will in den nächsten drei Jahren neue Therapiemöglichkeiten für degenerative Erkrankungen im Skelett- und Bewegungsapparat entwickeln.

Im Alter nimmt die Zahl der Zellen ab und es sammeln sich Schäden in der Erbinformation des Organismus an. Dadurch wird der Prozess der ständigen Gewebserneuerung gestört. Dies ist als Degeneration bekannt. „Wir wollen davon wegkommen, Schaden zu reparieren“, sagte Mutschler, der Direktor der Chirurgischen Klinik und Poliklinik in der Münchner Innenstadt ist. Stattdessen gelte es, die Entstehung degenerativer Schäden zu verstehen und herauszufinden, wie sie zu verhindern seien. Mit Versuchen an genetisch veränderten Schweinen wollen die Forscher Therapien entwickeln, die Schäden nicht nur begrenzen, sondern krankes Gewebe etwa durch den Einsatz von Stammzellen wirklich heilen.

Erkrankungen des Skelett- und Bewegungsapparates wie Bandscheibenverschleiß, Osteoporose oder die Degeneration von Sehnen verursachen jährlich mehr als 36 Milliarden Euro. Dies seien etwa 16 Prozent der gesamten Krankheitskosten in Deutschland, sagte Mutschler. Wegen der steigenden Lebenserwartung rechnen Experten mit einer deutlichen Zunahme derartiger Erkrankungen. Dem Forschungsverband stehen insgesamt 3,54 Millionen Euro zur Verfügung, rund die Hälfte des Geldes stammt aus der Bayerischen Forschungsstiftung.

dpa
